

„Die Ewigkeit ist ein guter Ort“

Predigt von Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser zu Joh 14,12 am Ewigkeitssonntag, 20.11.2022, in der Christuskirche Innsbruck

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

für die meisten Menschen ist es ganz wichtig, zu wissen, wo ihre Lieben sind.

Meine Mutter wünscht sich bis zum heutigen Tag, dass wir Kinder ihr ein SMS schicken, wenn wir unterwegs sind – mit der Angabe unseres Aufenthaltsortes und der Info, dass wir gut angekommen sind.

Sie selbst macht es genauso: „Gut in Bad Sowiesso angekommen. Bussi Mutti.“
Oder: „Gut zu Hause gelandet. Bussi Mutti.“

Wir erzählen auch gerne uns nahen Menschen über Orte, an denen wir gewesen sind. Wir sehen gerne Bilder der Orte, an denen Menschen, die uns nahe sind, waren.

Es ist wichtig für uns zu wissen, wo geliebte Menschen sind.

Das gilt nicht nur für die Lebenden, das gilt auch für die Toten. Deswegen sind Friedhöfe auch so wichtig.

Meine Mutter fragt vor Weihnachten immer: Ich geh die Oma und den Opa besuchen und bring ihnen ihren Christbaum. Kommst mit? Und sie meint damit, dass sie zum Grab geht.

Es ist tröstlich diesen Ort zu haben, zu dem wir gehen können.

Gleichwohl wissen wir, wenn wir das sagen, wir gehen jemand besuchen und das Grab meinen: Die Oma, der Opa, die Mutter, der Vater, der Mann, die Frau, die Schwester, der Bruder, das Kind – sie sind nicht wirklich hier.

Wo die geliebten Menschen, die verstorbenen sind, *wirklich* sind, das wissen wir nicht.

Als Christen und Christinnen können wir nur *glauben* wir, dass sie bei Gott sind. Geborgen in Gottes Ewigkeit. Das zu glauben, heißt darauf vertrauen: Sie sind an einem guten Ort.

Die Ewigkeit ist ein guter Ort!

Das hat Jesus uns versprochen.

Hören wir den Predigttext aus dem Evangelium nach Johannes:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“

(Gott, öffne uns für dein Wort, und dein Wort für uns.)

Liebe Gemeinde,

die Ehe der Mutter war nicht glücklich, erzählt mir Elke. Der Vater hat die Mutter immer klein gehalten. Als Polier hat er ganz gut verdient – er hat auch gerne was gegeben für Kinder und Enkelkinder. Immer mit großer Geste. Er sollte der sein, der gibt, nicht seine Frau.

Aber Elkes Mutter hat trotzdem ihre Wege gefunden, der Tochter und den EnkelIn auch etwas zu geben. Wenn sie nach Wien gefahren ist zum Einkaufen, hat sie immer nach Angeboten gesucht und ein paar Groschen eingespart. Die hat sie dann im Socken versteckt und später den EnkelIn heimlich zugesteckt.

Bei allen Schwierigkeiten mit dem Mann – Elkes hat sie sich nie beklagt.

Elke sagt: „Sie hat immer nur an andere gedacht, für alle getan und gemacht, niemals lauthals ihre Meinung vertreten. Das ist erst in der Alzheimerdemenz anders geworden.“

Ja, in der Demenz ist die Mutter sogar ein Stück mehr sie selbst geworden, konnte eigene Wünsche äußern. Selbst auferlegte Schranken sind gefallen. Und so hat sie auch ihre Gefühle gegenüber ihrem Mann zum Ausdruck bringen können, ihren Wunsch, auf Distanz zu ihm zu gehen. Einmal, da hat die Pflegerin im Heim sie aufgefordert, sich zu ihrem Mann zu setzen. „Ist das der Sepp?“, hat sie gefragt. „Nein, zu dem setz ich mich nicht!“

Nach vier gemeinsamen Jahren im Heim ist der Mann gestorben. Elkes Mutter hat noch 8 Jahre gelebt. Jetzt ist auch sie gestorben.

„Ich frage mich“, sagt Elke, „wie ist das jetzt? Es heißt ja immer, im Himmel, da sehen wir uns alle wieder. Ich finde das keine schöne Vorstellung, dass meine Mutter den Vater im Himmel wieder sehen muss!“

Liebe Gemeinde, ich glaube im Himmel gibt es viel Platz. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, sagt Jesus. Elkes Mutter hat dort, wo sie jetzt ist, eine eigene Wohnung. Sie kann ihrem Mann problemlos aus dem Weg gehen! Die Ewigkeit ist ein guter Ort.

Das habe ich auch Elke gesagt, und sie war sehr erleichtert.

Die Ewigkeit ist ein guter Ort.

Ich glaube, liebe Gemeinde, dass in Gottes Ewigkeit das, was hier, auf dieser Erde, in diesem unserem Leben gebrochen war, seien es gebrochene Beziehungen, seien es gebrechliche Körper, ich glaube, dass alles, was hier auf dieser Erde gebrochen war, in Gottes Ewigkeit geborgen ist.

Ich glaube, dass Gottes Ewigkeit ein Ort ist, wo Leben leben kann.

In der Lesung, die wir gehört haben, beschreibt der Prophet Jesaja diesen Ort zum Leben mit mächtigen Bildern aus der Natur:

Die Wüste und Einöde wird frohlocken,
 und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.
 Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude.
 Wo es zuvor trocken gewesen ist,
 sollen Teiche stehen,
 und wo es dürre gewesen ist,
 sollen Brunnenquellen sein.
 Und es wird dort eine Bahn sein,
 Die Erlösten werden dort gehen.
 Freude und Wonne werden sie ergreifen,
 und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Eine unbändige Sehnsucht spricht aus diesen Bildern, liebe Gemeinde. Eine tiefe Hoffnung. Wer schon einmal in der Wüste war oder Bilder der Wüste in Bildbänden oder in der Zeitung gesehen hat, weiß, dass das möglich ist: die Wüste wird zum Garten.

Die Ewigkeit ist ein guter Ort.

Welche Bilder wir uns davon machen, wer mit welchem Bild was anfangen kann, das ist glaube ich sehr verschieden.

Aber wir brauchen sie, diese Bilder. Es ist gut, wenn wir uns Bilder machen. Es ist tröstlich. Denn es ist wichtig für uns, eine Vorstellung zu haben, wo Menschen, die wir lieben sind und dass es ihnen dort gut geht.

Die Ewigkeit ist ein guter Ort. Ein guter Ort ist einer, an dem ich geborgen bin. Was das für jeden und jede von uns bedeutet, auch das mag sehr unterschiedlich sein. Daher: viele Wohnungen sind es, die Jesus für uns bereitet hat. Amen.